Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 9

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

(Fortsetzung der Lagebeurteilung zum Jahresende aus Nr. 8 unserer Wehrzeitung.)

II.

Wir haben im ersten Teil unserer Beurteilung der militärpolitischen Weltlage darauf hingewiesen, daß unser Land im Verlaufe der Entwicklungen der letzten Jahre nach innen und außen gefestigt dasteht und für die Zukunft nichts zu fürchten hat, wenn wir unsere Bestrebungen weiterhin dahin ausrichten, militärisch im Rahmen unserer Möglichkeiten stark zu bleiben und auch die innere Geschlossenheit zu wahren. Wenn wir heute von hoher Alpenwarte rundum über die Grenzen sehen, kann uns das Geschehen in den Nachbarländern nur in der traditionellen Haltung der bewaffneten Neutralität bestärken, für deren, oft im Versteckten gepriesene Aufgabe heute noch weniger Gründe sprechen als noch vor wenigen Jahren. So bewahren wir uns auch heute die durchaus reale Chance, vor einem möglichen Dritten Weltkrieg verschont zu bleiben und als Réduit der Hilfsbereitschaft und Kultur der in leidenschaftlicher Zerrissenheit blutenden Menschheit zu dienen.

Beginnen wir die Umschau bei unseren Nachbarn in *Deutschland*. Die Wiederbewaffnung Deutschlands und der fast aussichtslos erscheinende Kampf um die Wiedervereinigung des in eine westliche und eine östliche Hälfte getrennten Landes, sind Faktoren, die für die militärpolitische Lage unseres Landes von entscheidender Bedeutung werden können. Die Eingliederung einer neuen deutschen Armee in die Organisation des Atlantikpaktes, gleichgültig in welcher Form das immer geschehen möge, wird nächstes Jahr bestimmt nicht zu einer Abnahme der herrschenden Spannungen führen. Die aus Ostdeutschland kommenden Berichte, nach denen sämtliche Oderbrücken für die Tragkraft schwerster Panzer verstärkt wurden und die streng geheim gehaltene Konferenz militärischer Führer aus Polen, der Tschechoslowakei und Ostdeutschland in Warschau, sind nur einige der Vorbereitungen, mit denen der Osten einer Wiederbewaffnung Westdeutschlands entgegentritt. Nach zuverlässigen Berichten wurde an dieser Konferenz, die unter dem Präsidium des russischen Marschalls Schukow tagte, die Weisung erteilt, daß die drei vertretenen Länder innert kürzester Zeit eine Armee zu bilden haben, die, als Armeegruppe formiert, zu Sonderaufgaben zur Verfügung des östlichen Generalstabes steht.

Beunruhigend ist auch die Tatsache, daß in Deutschland neben Millionen von Flüchtlingen und in Elend und Armut dahinvegetierenden Menschenmassen wiederum eine Clique von Neureichen und eine die soziale Not mißachtende Schicht einer Besitzerklasse an Boden gewinnt, welche die Kominformpropaganda durch ihr asoziales Verhalten wirksam ergänzt und die Hauptschuld daran trägt, daß der Kommunismus in Westdeutschland in aller Stille an Boden gewinnt. Die Bonner Regierung hat bis anhin wenig Mut gezeigt, die großen Einkommen und Vermögen dieser Sorte von Deutschen für die Bekämpfung der allgemeinen Not heranzuziehen. Es ist für uns Schweizer wenig sympathisch, wenn eine Clique dieser neureichen Protzen unsere Kurorte bevölkert, die durch ihr Verhalten wesentlich dazu beiträgt, den Kommunismus zu züchten und die Bekämpfung der großen Not den Spenden des Auslandes und dem Roten Kreuz überlassen. Diese Feststellungen, die auch für Italien und Frankreich Geltung haben, mögen sehr hart und offen sein, wir dürfen unsere Augen aber auch vor diesen Tatsachen nicht verschließen. Jede Waffenrüstung, mag sie noch so gigantisch und kostbar sein, rettet auf die Dauer das Abendland nicht vor den drohenden Gefahren des Ostens, wenn nicht endlich mit rücksichtsloser Entschlossenheit alles getan wird, der Propaganda und den Lokkungen des Kommunismus durch Taten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Hier gilt einmal mehr die schon öfters erwähnte Wahrheit, daß jeder Betrieb und jedes Land die Kommunisten besitzt, die sie verdienen.

Bei unserem Nachbarn im Osten, in *Oesterreich*, hat sich im Verlaufe der letzten Monate die Gewißheit erhärtet, daß die Hoffnung auf den Staatsvertrag, der diesem Lande die souveränen Rechte zurückgeben sollte und die Besatzungstruppen vierer Länder endlich abziehen läßt, so lange nicht zustande kommt, als die Spannungen zwischen den Alliierten des Zweiten Weltkrieges anhalten. Die Gefahr, daß auch Oesterreich durch das Vorgehen der Sowjets in einen Ost- und Weststaat zerfallen könnte, ist größer geworden. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß für diesen Fall bereits Vorbereitungen an die Hand genommen wurden. Der in Niederösterreich und Wien genossene Anschauungsunterricht der Russen und die realistische Politik der Zusammenarbeit der beiden größten Parteien Oesterreichs, der Oesterreichischen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei, haben viel dazu beigetragen, daß die Bevölkerung unseres Nachbarlandes im Osten für den Kommunismus weniger anfällig ist, als alle andern an unser Land grenzenden Länder. Militärisch gesehen bleibt Oesterreich aber auch nächstes Jahr ein leerer Raum, der nur durch schwache Kontingente amerikanischer, englischer und französischer Besatzungstruppen gehalten wird. Bestimmte Vorbereitungen lassen aber darauf schließen, daß einem möglichen Vormarsch der Sowjetarmee, die in Linz nur 400 Kilometer von der Schweizergrenze entfernt ist, im Tirol und auch am Arlberg erhebliche Schwierigkeiten erwachsen dürften.

Im Süden des Landes bemüht sich *Italien*, die militärischen Klauseln des Friedensvertrages abzustreifen, um seine Landesverteidigung, die diesem Lande heute ein ungenügendes Minimum an Sicherheit bot, im Rahmen der Verpflichtungen des Atlantikpaktes auszubauen, um den auch für Italien schweren Drohungen der heutigen Weltlage gewachsen zu sein. Nachdem heute die Satelliten Moskaus, die wie Ungarn, Rumänien und Bulgarien als Verlierer und Mitverantwortliche des Zweiten Weltkrieges auf Wunsch der Drahtzieher im Moskauer Kreml die Fesseln der auch von Rußland unterschriebenen Friedensverträge schon lange gesprengt und eine gewaltige Aufrüstung ihrer Armeen in die Wege geleitet haben, kann auch Italien dieses Recht im Interesse der Verteidigung des Westens nicht mehr verweigert werden. Aber auch die beste Armee kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die innenpolitische Lage Italiens noch sehr labil ist und daß unser Nachbar im Süden zu denjenigen Ländern gehört, in denen die Söldlinge Moskaus wohl einen der bestgefügten Kaderapparate aufgebaut haben, dessen Mittelsmänner in noch sehr vielen wichtigen Schlüsselpositionen sitzen. Wir haben bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß es vor allem das mangelnde soziale Verantwortungsgefühl der herrschenden und besitzenden Volkskreise ist, welche die gefährliche Pest des moskauhörigen Kommunismus weiter um sich greifen läßt und seinen in alle Ritzen

eindringenden Spaltpilzen die Arbeit erleichtert. Es kann daher auch uns Schweizern nicht ganz gleichgültig sein, ob an der Ostgrenze Italiens, vor Triest oder an der Adria sowjetrussische Truppen oder eine der Verteidigung des Westens verpflichtete jugoslawische Armee stehen. Daß der Eiserne Vorhang durch die Abkehr Titos von Moskau im Südosten unseres Landes in eine weniger gefährliche Distanz entrückt wurde, bedeutet eine Erleichterung unserer Lage.

Wenn auch die Verteidigungsanstrengungen der Brüsseler Mächte, die immer mehr mit denjenigen des Atlantik-Paktes koordiniert werden, im letzten Jahre eine fortschreitende Erstarkung Westeuropas zeitigten, darf nicht übersehen werden, daß *Frankreich*-, abgesehen von den Beneluxländern, auch in den nächsten Monaten eine der schwächsten Stellen der westlichen Verteidigungsorganisation bleibt. Die Wehrkraft des Landes ist in den Kolonien, an erster Stelle im nie versiegenden Krieg gegen die kommunistischen Rebellen in Indochina, derart engagiert, daß die Verteidigung Frankreichs geschwächt bleibt. Dazu kommt die politische und soziale Zerrissenheit des Landes, welche die Wühlarbeit der Moskauer Söldlinge unterstützt und ihren Teil dazu beiträgt, daß die Kommunisten in diesem Lande eine ganze Reihe gut ausgebauter und einflußreicher Stützpunkte besitzen. Der große Anhang und der unverhältnismäßig große Einfluß der Kommunisten auf die Geschicke des Landes kommt nicht von ungefähr. Sie ist auch hier denjenigen Kreisen zu danken, die ihre Hoffnungen allein auf den Schutz durch die militärische Macht stützen und selbst wenig dafür tun, um die innere Geschlossenheit des französischen Volkes zu stärken und dem Kommunismus durch großzügige Sozialmaßnahmen zu bekämpfen. Es ist auch hier der maßlose Egoismus und die unbegreifliche Unbesonnenheit einer kleinen, die Fäden der Wirtschaft in der Hand haltenden Clique, welche die Gesundung Frankreichs aus Uebersee erhofft, um dann selbst von diesen Mitteln am meisten zu profitieren. Nicht zu Unrecht wurde unlängst von einer «Sechsten Kolonne» gesprochen; damit wurden jene Kreise bezeichnet, die durch ihre den Kommunismus fördernde Haltung dazu beitragen, daß es überhaupt eine Fünfte Kolonne geben kann.

Einer Insel gleich steht unsere Heimat inmitten dieses sich abzeichnenden Chaos, dessen Ende nicht abzusehen ist. Nüchtern, uns der Realitäten der Hoffnungen und Gefahren bewußt, stehen wir einer Weltlage gegenüber, die in den kommenden Monaten sowohl zum Guten als auch zum Bösen ausschlagen kann. Das begonnene Jahr bringt uns mit einem Aufwand von 40 Prozent aller Staatsausgaben das wohl größte Militärbudget, das in unserem Lande je in Friedenszeiten durch die eidgenössischen Räte bewilligt wurde. Hinter diesem Militärbudget stehen keine trockenen Zahlen. Das ganze Ausland muß wissen, daß dieses große Opfer den aktiven und stets wachen Abwehrwillen des ganzen Schweizervolkes verkörpert; eines Volkes, das in einmütiger Geschlossenheit gegen innere und äußere Feinde keine Maßnahmen scheut, die der Erhaltung der ererbten Freiheit und Unabhängigkeit dienen.

Unsere Landesverteidigung, deren Reorganisation durch die Einführung der neuen Truppenordnung noch im Dezember des abgelaufenen Jahres teilweise abgeschlossen wurde, darf sich im Vergleich mit allen anderen Armeen des Auslandes durchaus sehen lassen. Wir haben keinen Grund, pessimistisch zu sein oder gar Minderwertigkeitsgefühle zu hegen. Unsere Armee, die nie die Taschenausgabe einer Großmachtarmee sein wollte und es auch nie sein wird, hat sich den Besonderheiten unseres Landes in Berücksichtigung seiner politischen, geographischen, wirtschaftlichen und sozialen Struktur, den Entwicklungen Rechnung tragend, in einer Weise angepaßt, wie es zurzeit in keinem anderen Lande der Welt anzutreffen ist. Die Bewaffnung und Ausrüstung unserer Soldaten ist vielleicht nicht immer die modernste, sie steht aber in der ganzen Armee — nicht nur in wenigen Eliteverbänden — qualitativ auf einer Höhe, die sich im Kampf bewähren wird. Die Ausbildung unserer Soldaten und ihrer Führer ist trotz den auf das Wesentliche beschränkten Ausbildungszeiten auf einem Stand, der dem Kriegsgenügen durchaus Rechnung trägt. Das ist eine Beobachtung, die nicht einem billigen Selbstlob entspringt, sondern eine Tatsache, die sich nach den Studienbesuchen bei fremden Armeen immer wieder aufdrängt und in erfreulicher Weise bestätigt, daß wir trotz allen Kritiken auf dem rechten Wege sind.

Wir halten aber diese Spitze nur, wenn unser Bestreben auch in Zukunft darauf ausgerichtet ist, die Verbundenheit von Volk und Armee zu stärken und das Interesse an unserer Landesverteidigung im Schweizervolke wachzuhalten. Die Kritiken an unserer Armee und die wache, wenn auch hin und wieder überbordende Diskussion von Problemen unserer Landesverteidigung, ist ein erfreulicher Aktivposten unserer Wehrbereitschaft. Die Verbundenheit von Volk und Armee muß dauernd und weitsichtig gepflegt werden, und es wäre bestimmt ein Fehler mit schweren Auswirkungen, wenn in Zukunft vermehrt die Tendenz einreißen würde, daß die verantwortlichen Männer im Eidgenössischen Militärdepartement bald nur noch Instruktoren und Beamte des EMD zur Besetzung von Kommandostellen bis hinunter zum Regiment vorschlagen. Es ist zu begrüßen, wenn im Parlament bei nächster Gelegenheit auf diese Gefahren der Personalpolitik des EMD aufmerksam gemacht wird. Die Verbundenheit von Volk und Armee wird nicht zuletzt vor allem durch diejenigen Offiziere gestärkt und gepflegt, die neben ihren beruflichen Pflichten in der Wirtschaft, in Industrie und Handel sowie in den freien Berufen, die Opfer an Zeit und Mitteln aufbringen, dem Lande zu dienen, und dazu für hohe Kommandostellen auch die Qualifikationen und den Weitblick mitbringen, die leider Beamten und einseitigen Militärs oft abgehen. (Schluß folgt.)

Was machen wir jetzt?

Wettbewerbsaufgabe Nr. 2, Lösung von *Fw. Karl Degen, UOV Baselland.*

1. Allgemeine Lage:

Unsere Genietruppe ist im Vorstoß durch die auf der Skizze sichtbare Straße, welche vom Gegner stark verteidigt wird. Wir haben uns in zwei Trupps aufgeteilt und gehen beidseits der Straße vor. Der Trupp rechts hat unter Führung des Gruppenchefs vor ca. 10 Minuten das Haus C besetzt und von oben bis unten durchsucht. Das Haus ist jetzt feindfrei. Unser Trupp befindet sich links der Straße im Kellereingang zum Haus A, wo sich bis jetzt kein Gegner bemerkbar gemacht hat. Die Häuser D und E sind noch im Besitz des Gegners, der aus Fenstern und Mauerlücken schießt. Sämtliche Hauseingänge sind geschlossen und, wie es scheint, verbarrikadiert. Durch die Straße fegen von Zeit zu Zeit Feuerstöße eines feindlichen Automaten. Nach dem kurz vorher besprochenen Plan hat unsere Gruppe (Gfr. Müller) in der nächsten Angriffsphase den Auftrag, im Schutz von Trupp rechts in das Haus E einzudringen. Im Moment, wo wir zum Angriff ansetzen wollen, ertönt aus dem Haus C eine kleine Detonation, und wir erfahren, daß unser Kpl. einer versteckten Mine zum Opfer gefallen und schwer verwundet ist.